Zeitschrift: Theologische Zeitschrift

Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel

Band: 48 (1992)

Heft: 2

Artikel: Petrus und Paulus als nova sidera : Oscar Cullmann, dem Lehrer und Freund zum 25. Februar 1992

Autor: Brändle, Rudolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-878117

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Theologische Zeitschrift

Jahrgang 47 1992 Heft 2

Petrus und Paulus als *nova sidera*

Oscar Cullmann, dem Lehrer und Freund zum 25. Februar 1992

Vor vierzig Jahren hat Oscar Cullmann sein Petrusbuch veröffentlicht.[1] Er hat damit einen wichtigen Beitrag zur Überwindung von konfessionell fixierten Positionen geleistet und gleichzeitig den Weg geebnet zu mehr Offenheit und Verständnis zwischen Katholiken und Protestanten.[2] In der Festschrift zum 60. Geburtstag von Oscar Cullmann hat Henry Chadwick auf das bekannte Epigramm von Papst Damasus (366–384) in San Sebastiano hingewiesen und dabei die sechste Zeile in den Mittelpunkt seines Beitrags gerückt.[3] Ich wende mich in diesem Artikel der letzten Zeile zu, in der Damasus Petrus und Paulus als *«nova sidera»* bezeichnet.

Hic habitasse prius sanctos cognoscere debes
nomina quisque Petri pariter Paulique requiris.
Discipulos Oriens misit, quod sponte fatemur;
sanguinis ob meritum Christumque per astra secuti
aetherios petiere sinus regnaque piorum;
Roma suos potius meruit defendere cives.
Haec Damasus vestras referat nova sidera laudes.[4]

[1] Jünger – Apostel – Märtyrer 1952, [3]1985.

[2] Bei einem Empfang im Rahmen des zweiten Vatikanischen Konzils begrüsste Papst Johannes XXIII. Oscar Cullmann mit den Worten: «Ah, M. le professeur Cullmann: Matthieu 16.»

[3] Pope Damasus and the peculiar claim of Rome to St. Peter and St. Paul. Neotestamentica et Patristica: O. Cullmann; *ed.* A. N. Wilder, *et al.* 1962, 313–318.

[4] Damasus, Epigr. 26 *ed.* Ihm, 20 *ed.* Ferrua. Lietzmann hat folgende Übersetzung vorgeschlagen: «Der du nach den Namen des Petrus und Paulus fragst, wisse, hier haben die Heiligen vor Zeiten gewohnt. Das Morgenland sandte uns die Apostel, das gestehen wir frei, aber um ihres blutigen Martyriums willen – sind sie doch Christus durch die Sterne nachgefolgt und zum himmlischen Schoss und dem Reich der Frommen gedrungen – hat Rom vielmehr das Recht gewonnen, sie als seine Bürger in Anspruch zu nehmen. Das will Damasus zu eurem Ruhm, ihr neuen Sterne, singen.» H. Lietzmann, Petrus und Paulus in Rom, [2]1927, 146. Vgl. die Übersetzung bei Caspar I, 251f.

Damasus hatte noch viele Jahre nach seiner Wahl zum Bischof und den damit verbundenen gewalttätigen Szenen einen schwierigen Stand in Rom.[5] Er musste sich schliesslich wegen der Ausschreitungen seiner Anhänger – man hatte über hundert Tote gezählt – sogar vor Gericht verantworten. Er wurde zwar freigesprochen, doch das Ansehen des römischen Bischofs verbesserte sich dadurch kaum. Der grosse Nachdruck, mit dem Damasus die Stellung des Bischofs von Rom betonte, ist auch in diesem Kontext zu verstehen. Der schon unter Liberius gebrauchte Begriff *sedes apostolica* gewinnt seit dem Synodalschreiben vom Jahre 378 an die westlichen Kaiser zentrale Bedeutung.[6] Die römische Kirche betrachtet sich in immer ausschliesslicherer Weise als apostolischen Stuhl schlechthin. Im damasianischen Zeitalter häufen sich die Petrus-Rom-Erörterungen.[7] Damasus hat mit seiner Propaganda grossen Erfolg. Die Ansprüche des römischen Bischofs werden vom Kaiser faktisch anerkannt. Im Edikt von 380 hält Theodosius ausdrücklich fest, dass Glaubensgemeinschaft mit Damasus Kennzeichnen der Rechtgläubigkeit ist.[8]

Die Kirche des Ostens aber geht auf Distanz zu Rom: Gregor von Nazianz formuliert im autobiographischen Gedicht *de vita sua* seine Zurückhaltung. Ost und West scheinen ihm durch ihre Geisteshaltung getrennt voneinander.[9] Und Basilius von Caesarea gibt seinem Ärger Ausdruck über die sture Haltung des römischen Bischofs, der nicht bereit sei, um des Friedens in der antiochenischen Kirche willen auch nur in einem Punkt nachzugeben.[10]

[5] E. Caspar, Geschichte des Papsttums, Erster Band, 196–256; Ch. Pietri, Roma christiana. Recherches sur l'Eglise de Rome, son organisation, sa politique, son idéologie de Miltiade à Sixte (311–440), BEFAR 224, Rom 1976, 407ff.; Pietri, Damase, évêque de Rome, in: Saecularia Damasiana, hg. D. Mazzoleni, A. Ferrua, Ch. Pietri, *et al.* Rom 1986, 29–58; J. Speigl, Die Päpste in der Reichskirche des 4. und frühen 5. Jahrhunderts, in: M. Greschat (Hg.) Das Papsttum I, 1985, 43–55; M. Wojtowytsch, Papsttum und Konzile von den Anfängen bis zu Leo I. (440–461), Päpste und Papsttum, Bd. 17, 1981.

[6] Caspar I, 243; Wojtowytsch 138ff.

[7] K. Baus, E. Ewig, Die Reichskirche nach Konstantin dem Grossen, Handbuch der Kirchengeschichte, hg. H. Jedin, Erster Halbband: Die Kirche von Nikaia bis Chalcedon, 1985, 260; Ch. Pietri, Damase et Théodose: communion orthodoxe et géographie politique, Epektasis: Mélanges patristiques offerts au cardinal Jean Daniélou; *ed.* J. Fontaine, Paris 1972, 627–634.

[8] C. Mirbt, Quellen zur Geschichte des Papsttums und des römischen Katholizismus, 141; Pietri, Roma christiana, 1505ff.

[9] 1560ff.; 1691ff.; 1743; 1802.

[10] *Ep.* 266, 1; Caspar I, 229ff. E. Amand de Mendieta, Basile de Césarée et Damase de Rome: Les causes de l'échec de leurs negociations, Biblical and patristic studies: R. P. Casey; *ed.* J. N. Birdsall, 1963, 122–166; Wojtowytsch, 150ff.

Das Konzil von Konstantinopel vom Jahre 381 hält in seinem dritten Kanon fest, dass nach dem Bischof Roms der Bischof von Konstantinopel den Vorrang der Ehre haben solle, «weil jene Stadt das neue Rom ist».[11] Die Synodalen pochen gegenüber dem Westen darauf, dass «im Osten Christus geboren ist».[12]

Rom formuliert seine Antwort auf einer Synode im Jahre 382.[13] Die heilige römische Kirche sei mitnichten durch Synodalbeschluss den übrigen Kirchen an Rang vorangestellt, sondern habe den Primat durch das Herrenwort des Evangeliums erhalten: «Du bist Petrus und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen.» Der erste Sitz des Apostels Petrus stehe Rom zu. Der zweite Sitz gebühre Alexandrien, denn hier habe der Petrusschüler Markus das Evangelium verkündigt. Der dritte Sitz schliesslich sei Antiochien, denn dort habe Petrus selbst gewirkt, bevor er nach Rom gekommen sei. Der Vorrang Roms gründe sich neben der Verheissung des Herrn darauf, dass neben Petrus eben auch der Völkerapostel Paulus hier gewirkt und das Martyrium erlitten habe.[14] Paulus wird somit für die römische Kirche zum Zusatzargument. Rom hat eben allen anderen Kirchen die Doppelapostolizität und das Doppelmartyrium voraus. Die Parole: «Petrus und Paulus» wird für Damasus zum schlagenden Argument.[15]

Seinen römischen Mitbürgern stellt Damasus die beiden Apostel als Männer vor, die zwar aus dem Osten gekommen, durch ihr Martyrium aber zu Bürgern Roms geworden sind.[16] Die legendären Stadtgründer Romulus und Remus werden durch die beiden Apostel ersetzt, die am Anfang der römischen Gemeinde standen: Petrus und Paulus. Ihr Fest wird am 29. Juni gefeiert (Peter und Paul), an einem Tag also, der früher dem Gedenken an Romulus und Remus gewidmet war.[17] Die alten römischen Helden werden

[11] Mirbt 312.

[12] Caspar I, 234.

[13] Von ihr ist in unmittelbarer Überlieferung fast nichts erhalten. Sie ist aber nach Caspar I, 247 einer der wichtigsten Marksteine in der Geschichte des werdenden römischen Papsttums; Wojtowytsch 139 ff.

[14] Die Synode formuliert: *«addita est societas beatissimi Pauli apostoli vasis electionis ... gloriosa morte cum Petro in urbe Roma sub Caesare Nerone agonizans, coronatus est.»* Mirbt 314.

[15] J. M. Huskinson, Concordia apostolorum. Christian Propaganda at Rome in the Fourth and Fifth Centuries. A Study in Early Christian Iconography and Iconology, BAR International Series 148, Oxford 1982.

[16] Die gleiche Argumentation: «sie stammen aus dem Osten, sind aber durch das Martyrium Römer geworden» – wendet Damasus auch auf andere Märtyrer an, Lietzmann, 146 f.

[17] Ch. Pietri, Roma christiana, 1539–1541; ders. Concordia Apostolorum et Renovatio Urbis (Culte des Martyrs et Propagande pontificale), MAH 73 (1961), 275–322; 293; 311.

abgelöst durch die christlichen Märtyrer, die nicht fremdes Blut, sondern ihr eigenes vergossen haben.[18] Zum wichtigsten Märtyrer neben den beiden Aposteln wird Laurentius.

Damasus gelang damit ein entscheidender Einbruch in die bei seinem Amtseintritt in ihrem Denken und Empfinden noch stark heidnisch geprägte Senatspartei.[19] Er zeigte diesen Männern, dass sie durchaus Römer und gleichzeitig Christen sein können. Mit grossem Eifer pflegte Damasus die Verehrung der neuen römischen Helden. Er verfasste zahlreiche Epigramme und liess sie von Furius Dionysius Filocalus wunderschön in Stein hauen.[20] Mit seinen Versen, deren Eleganz Hieronymus[21] rühmt, hat Damasus das alte literarische Genus der Elogia gewissermassen getauft.[22] Jacques Fontaine hat das Bestreben des römischen Bischofs treffend charakterisiert: «il fallait apporter – aux lettrés comme aux plus modestes des Romains de Rome – une nouvelle mémoire mythique: celle dans laquelle, selon une antique tradition de l'historiographie romaine, l'imagination se met au service d'une histoire fondatrice.»[23] Damasus wird damit zum eigentlichen Begründer des christlichen Roms.[24]

Der Anspruch der römischen Kirche fand seinen Ausdruck auch in Bildwerken. Die Betonung der Doppelapostolizität und des Doppelmartyriums hat die engste Entsprechung in der Ikonographie des Traditio-Legis-Bildes, das während des Episkopats des Damasus entwickelt wurde, eine Szene, die

[18] Pietri, Concordia, 311f.

[19] H.-D. Altendorf, Römische Senatsaristokratie und Christentum am Ende des 4. Jahrhunderts, in: Kirchengeschichte als Missionsgeschichte, Bd. I, hg. H. Frohnes und U. W. Knorr, 1974, 227–243.

[20] A. Ferrua, Epigrammata Damasiana, Sussidi allo studio delle Antichittà cristiane II, 1942.

[21] *Vir. inl.* 103.

[22] Zur Formulierung J. Fontaine, Damase poète théodosien: l'imaginaire poétique des Epigrammata, Saecularia Damasiana, 113–146, 143. Fontaine hat auch folgende Wendung geprägt: «Lexique antique, valeurs nouvelles», 143f.

[23] 143f.

[24] Pietri, Roma christiana, vor allem Teil 2: La naissance de la capitale chrétienne; Pietri, Concordia, 321: «A travers le culte des deux apôtres, se dessine la première glorification de la Rome chrétienne.»

in der Folgezeit überragende Bedeutung erlangen sollte.[25] Sie zeigt den stehenden Christus mit weit erhobener Rechten, flankiert von Petrus und Paulus. Dieser hebt akklamierend den rechten Arm, jener empfängt in die vom Mantelbausch bedeckten Hände eine geöffnete Buchrolle, die Christus aus seiner Linken zu ihm herabgleiten lässt. Die Szene wird von zwei Palmbäumen gerahmt. Auf der linken Palme sitzt der Vogel Phönix. Der aus der eigenen Asche wiedererstehende Vogel verweist auf die Auferstehung Christi.[26] Nach Laktanz gehört der palmenbestandene, vom Phönix bewohnte heilige Ort der Sonne.[27] Hier steht das östliche Himmelstor, über dessen Schwelle die Sonne am Morgen aufsteigt, weit offen.[28] Der aufgehende Sol wird vom Vogel Phönix begrüsst.[29] Auf den römischen Bildern wendet der Vogel Phönix sich Christus zu. Dieser erscheint mit erhobener Rechten auf purpurnem oder goldenem Himmel. Die Geste entspricht den Darstellungen des Sol. «Man wird deshalb im Christus des Traditio-Legis-Bildes einen Christus-Sol sehen dürfen.»[30] Franz Cumont hat auf römische Sarkophagreliefs aufmerksam gemacht, auf denen die Dioskuren beim aufsteigenden Sol und der hinabfahrenden Selene stehen.[31] Cäcilia Davis-Weyer hat darauf hingewiesen, dass Petrus und Paulus gern als *gemini* dargestellt werden, und zwar mit Motiven der antiken Zwillingsikonographie, die vor allem bei der Darstellung der Dioskuren Verwendung finden.[32] Diese Szene erscheint auf Mosaiken, Sarkophagen und Gläsern.

[25] Cäcilia Davis-Weyer, Das Traditio-Legis-Bild und seine Nachfolge, Münchner Jahrbuch der Bildenden Kunst, Dritte Folge Band XII, 1961, 7–45; P. Hoegger, Die Fresken von S. Elia bei Nepi, 1975, 31–34. Dankbar sei erwähnt, dass aus Gesprächen mit P. Hoegger der erste Anstoss zum vorliegenden Artikel erwachsen ist. Zu Damasus als Auftraggeber s. V. Nicolai, La basilica di S. Alessandro «ad Baccanas» al XX miglio della via Cassia: un intervento damasiano? In: Saecularia Damasiana, 305–322; U. M. Fasola, Santuari sotterranei di Damaso nelle catacombe romane – I contributi di una recente scoperta, Saecularia Damasiana, 173–201; A. Nestori, L'attività edilizia in Roma di papa Damaso, In: Saecularia Damasiana, 161–172.

[26] Physiologus 7. Die Verbindung des Vogels Phönix (φοῖνιξ) mit einer Palme mag sich angeboten haben durch den Umstand, dass Palme im Griechischen *Phoinix* (φοῖνιξ) heisst.

[27] Laktanz, Carmen de Ave Phoenice13 (9); J. Hubaux und M. Leroy, Le mythe du phénix dans les littératures grecque et latine, Bibliothèque de la Faculté de Philosophie et Lettres de l'Université de Liège, LXXXII, 1939, XI.

[28] De Ave Phoenice, 2; Davis 24f.

[29] De Ave Phoenice, 71–91 (35–54).

[30] Davis 26.

[31] Recherches sur le symbolisme funéraire des Romains, Paris 1942, 74; 78.

[32] Davis 31.

Cäcilia Davis-Weyer ist der Entwicklung der Komposition, für die sich eine direkte literarische Quelle nicht findet, nachgegangen und hat m. E. überzeugend nachgewiesen, dass das Graffito von Anagni (es stammt ursprünglich von der Verschlussplatte eines Grabes in der Priscilla-Katakombe) und das Relief des Elfenbeinkastens aus Pola dem Prototyp des Traditio-Legis-Bildes am nächsten kommen.[33] Sie folgert aber zu Recht, dass von diesen zwei eher entlegenen Darstellungen kaum die weitgespannten Wirkungen ausgegangen sein können, für die die Verbreitung des Traditio-Legis-Bildes den Beweis liefert.[34] Wir haben mit einem monumentalen Prototyp in Gestalt einer Petruskomposition zu rechnen. St. Peter war sicher der Platz, der sich dafür am besten eignete. Nun ist in der Tat mit einiger Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass in der Peterskirche bis ins 12. Jahrhundert hinein ein Apsidenbild der Traditio Legis zu sehen war.

Die für das Urbild der Traditio Legis typischen Figuren und Motivverbindungen erscheinen indes in verschiedenen Zusammenhängen, «sehr oft in den siebenfigurigen Dedikationsbildern päpstlicher Stiftungen, deren ältestes Beispiel die Apsis der zwischen 526 und 530 entstandenen Kirche von SS. Cosmas und Damian bietet.»[35]

Damasus hat im eingangs zitierten Epigramm die beiden Apostel als *nova sidera* bezeichnet. Er hat damit wohl an die Dioskuren angeknüpft.[36] Diese galten als Helfer im Kampf, aber auch als Heiler. Sie standen in besonderer Beziehung zu Morgen- und Abendstern. Zudem wurden sie auch als die beiden Himmelshemisphären verstanden. Der Raum, in dem sich die jeweils untere Hemisphäre befindet, wurde als Bereich des Todes angesehen. Die Dioskuren wechselten nach antiker Vorstellung beständig zwischen oben und unten. Sie wurden dadurch zu Symbolen der Überwindung des Todes. Als Symbole für Unsterblichkeit fanden sie Eingang in die Grabplastik der Spätantike.[37]

[33] Davis, Abb. 10 und 11.

[34] Davis 16.

[35] Davis 17 und 23 (Abb. 12). Die beiden heiligen Ärzte Cosmas und Damian haben in verschiedener Hinsicht das Erbe der Dioskuren angetreten. Auf dem Apsismosaik der ihnen geweihten Kirche werden sie von den beiden Aposteln Christus präsentiert. Neben ihnen erscheinen zwei weitere Gestalten, Papst Felix IV. (526–530) und der heilige Theodor Stratelates, auf die in unserem Zusammenhang nicht eingegangen zu werden braucht.

[36] W. Kraus, Art. Dioskuren, RAC 3, 1122–1138, 1135: «wohl mit Beziehung auf die Dioskuren». Caspar, I, 252; Huskinson 81; Pietri, Roma Christiana, 1595 f.; ders. Concordia Apostolorum et Renovatio Urbis, 316.

[37] RAC 3, 1129.

Die beiden Apostel erscheinen im Traditio-Legis-Bild in ähnlicher Darstellung wie die zwei antiken Nothelfer. In Neapel liegt die Peter und Paul geweihte Kirche über dem ehemaligen Dioskurentempel. Die Parallelisierung der Dioskuren mit den beiden Aposteln ist durch Texte einiger Kirchenväter vorbereitet. Origenes bezeichnet die beiden Apostel als Licht des Kosmos.[38] Johannes Chrysostomos preist Rom: durch die Apostel sei die Stadt berühmter als durch alles andere. «Der Himmel leuchtet nicht so, wenn die Sonne erstrahlt, als wie diese Stadt mit diesen zwei Leuchten, die überallhin ihre Strahlen aussenden.»[39] Ambrosius schreibt ihnen das Strahlen eines himmlischen Lichtes zu.[40] Möglicherweise hat die Erinnerung daran, dass nach Apg 28,11 das Schiff, das Paulus nach Italien brachte, das Zeichen der Dioskuren trug, die Verbindung Dioskuren-Apostel erleichtert.[41] Damasus war bestrebt, Rom seine wahren Heroen zu zeigen, die eigentlichen *patroni* der Stadt. An die Stelle der noch immer populären Dioskuren treten Petrus und Paulus. Ihre *concordia* ist Garantin für Frieden und Wohlergehen, besser als es die *discordia* der Gründerbrüder je gewähren konnte.[42]

Zu Petrus und Paulus als *nova sidera* passt eine weitere interessante Beobachtung. Auf mehreren Darstellungen sind Petrus und Paulus von Sternen begleitet. Auf dem von Torriti wiederhergestellten Apsismosaik der lateranensischen Basilika sehen wir eine mit Türmen und Zinnen bekrönte Stadtmauer: sie weist hin auf das himmlische Jerusalem. Die Stadt wird überragt durch eine Palme, auf der wieder der Vogel Phönix sitzt. Petrus und Paulus erscheinen hier als Repräsentanten der Bewohner der himmlischen Stadt. «Über den Häuptern der Apostel erglänzt je ein Stern.»[43] Wilpert vermutet, der Künstler habe mit den beiden Sternen nicht das Firmament andeuten, sondern «die Symbolik ausdrücken wollen, welche in den beiden Koriphäen die ‹zwei Lichter der Welt› erkannte».[44] Die Vermutung Wilperts wird bestätigt durch das Mosaik in SS. Cosma e Damiano. Hier hat das durch eine blaue Fläche mit feurigen Wolken dargestellte Firmament eine

[38] Orig. *Comm. in ev. Joannis* 1, 1, 25, 163,5 (SC120, 142).

[39] *In eep. ad Rom. h.* 33 (32),2 (MPG 60,678).

[40] Ambrosius, *Exp. in Ps.* 118, *Sermo* 14,6 (MPL15, 1464). Weitere Texte bei Pietri, Concordia, 315.

[41] F. J. Dölger, «Dioskuroi». Das Reiseschiff des Apostels Paulus und seine Schutzgötter, Antike und Christentum 6 (1976), 276–285.

[42] Pietri, Concordia, 316; 318.

[43] J. Wilpert, Römische Mosaiken, Textband 2, 1066.

[44] Wilpert verweist auf Venant. Fortun. Miscell. 3,7, MPL 88, 126.

ungeheure Ausdehnung. Die beiden Sterne waren auch hier nahe an die Apostel gerückt. Nur der Stern des Paulus ist noch erhalten: er erscheint über seiner linken ausgestreckten Hand. Über der Hand des Petrus ist das Mosaik zerstört und restauriert, mit hoher Wahrscheinlichkeit ist indes anzunehmen, dass dort ebenfalls ein Stern zu sehen war.[45]

Auf dem Grafitto von Anagni steht auf der linken Palme nach meiner Beobachtung ebenfalls ein Stern und nicht der Vogel Phönix.[46] Auf verschiedenen Sarkophagen erscheinen die Apostel begleitet von Sternen.[47] Ihre Verbindung mit Sternen folgte wohl aus ihrer Parallelisierung mit den zu Sternen gewordenen Dioskuren. Schon für Cicero waren goldene Sterne *insignia* von Castor und Pollux.[48]

Die römischen Münzen, die die Wölfin und die zwei Knaben mit zwei Sternen verbinden, werden jetzt christlich interpretiert. Nicht mehr die Dioskuren, die göttlichen Zwillinge, deren Symbol die Sterne waren, sondern die in Eintracht verbundenen «Brüder» Peter und Paul wachen künftig über Roms Wohl.[49] Sterne waren seit alters auch Kaiseremblem, jetzt erscheinen sie auf den Darstellungen der beiden Apostel.[50]

Die Bezeichnung der römischen Apostel als *nova sidera,* ihre Verbindung mit Sternen auf Bildwerken verschiedener Art weckte in einem römischen Christen des ausgehenden vierten Jahrhunderts viele Assoziationen. Heidnische wie christliche Denker vertraten mit Nachdruck die Meinung, die Sterne seien lebendige Wesen, die auf die Seele der Menschen mächtig einwirkten.[51] Die sterngewordenen Dioskuren galten als Symbole des Sieges über den Tod. Die Verbindung Sterne und Unsterblichkeit findet sich auch im Epigramm des Damasus, das Gegenstand dieses Artikels ist. Hier heisst es von Petrus und Paulus, dass sie «Christo über die Sterne folgend in den

[45] Davis 32; Wilpert, 1066.

[46] Davis Abb. 10, Davis, 17f., sieht den Phönix.

[47] Fragment eines Sarkophags mit vier Aposteln, über jedem ein Stern, Abb. in DACL 8.2, 1734f. B. Brenk hat mich auf den Sarkophag im musée d'art chrétien in Arles, Inv. 2, aufmerksam gemacht, den sog. Sarkophag Kaiser Konstantins II., heute meist als «Sternkranzsarkophag» bezeichnet. Klauser/Deichmann, Frühchristliche Sarkophage in Bild und Wort, 3. Beiheft zur Halbjahresschrift «Antike Kunst», Olten 1966, 35 und Abb. 20.

[48] Cicero, *de divinatione* I, 34 § 75.

[49] Gaudentius von Brescia, *Sermo* XX (MPL 20, 996) kann sogar formulieren: *«Sunt etiam Petrus et Paulus vere consanguinei fratres, quos una pariter fides proprii sanguinis fecit communione germanos. Ego eos et geminos dicere fratres audebo, quos mater una confessione, felici utero, simul fudit in regnum.»* Pietri, Concordia, 317.

[50] Kaisermünzen zeigen den Kaiser im Strahlenkranz und mit zwei Sternen.

[51] A. Scott, Origen and the life of the stars. A History of an Idea, Oxford 1991.

Schoss des Himmels und das Reich der Frommen gelangt sind.»[52] Damasus nimmt damit die Sprache der kaiserlichen Apotheose auf, die zu seiner Zeit in Senatskreisen durchaus noch verbreitet war. Noch spricht 384 ein heidnischer Senator vom *«divus Gratianus, novissime relatus in caelum, germanus clementiae tuae»* und nimmt damit die alten Gedanken der kaiserlichen Apotheose noch einmal auf.[53] Für Damasus ziehen anstelle des Kaisers die beiden Apostel in den Himmel. Nun können auch die Gräber der Märtyrer mit Sternen verglichen werden. «Die ‹Sterne›, die im vierten Jahrhundert einen Christen in Bann schlugen, waren die Gräber der Märtyrer, milchstrassengleich in der Mittelmeerwelt verstreut.»[54] Eine letzte Assoziation sei genannt, die christlichen Lesern die Verbindung der beiden Apostel mit Sternen plausibel machen konnte. Dan 12,3 heisst es: «Die Weisen aber werden leuchten wie der Glanz der Himmelsfeste und, die viele zur Gerechtigkeit geführt, wie die Sterne.»[55]

Zum Schluss will ich auf den in der Kirchengeschichte Eusebs in zwei verschiedenen Kontexten überlieferten Brief des Bischofs Polykrates von Ephesus eingehen. An der ersten Stelle spricht Euseb über die Begräbnisstätten der Apostel. Er erwähnt, dass er über den Tod von Petrus und Paulus und den Ort ihrer Beisetzung früher berichtet hat.[56] Die Begräbnisstätte des Johannes aber ergibt sich aus dem Brief des Bischofs der Kirche in Ephesus an den römischen Bischof Viktor[57]:

«Denn auch in Asien haben grosse Sterne (μεγάλα στοιχεῖα) ihre Ruhestätte gefunden, welche am Jüngsten Tage bei der Wiederkunft des Herrn auferstehen werden. An diesem Tage wird der Herr mit Herrlichkeit vom Himmel kommen und alle Heiligen aufsuchen: nämlich Philippus, einen der zwölf Apostel, der in Hierapolis ruht, mit seinen bejahrten, im jungfräulichen Stand gebliebenen Töchtern, während eine andere Tochter, die im Heiligen Geiste wandelte, in Ephesus entschlafen ist, und Johannes, der an der Brust des Herrn lag, den Stirnschild trug, Priester, Glaubenszeuge und Lehrer war und in Ephesus zur Ruhe eingegangen ist.»

[52] Epigr. 26 *ed.* Ihm, 20 *ed.* Ferrua. Zu sequi Fontaine, in: Saecularia Damasiana, 141; ferner P. A. Février, Vie et mort dans les Epigrammata Damasiana, in: Saecularia Damasiana, 91–111, 109.

[53] L. Cracco Ruggini (Lellia), Apoteosi e politica senatoria nel IV secolo d.C.: il dittico dei Symmachi al British Museum, Riv.stor.ital. 89 (1977), 425–489.

[54] P. Brown, Die letzten Heiden. Eine kleine Geschichte der Spätantike, 1986, 137, mit Berufung auf Paulinus von Nola, Carmen XIX,18.

[55] φωστῆρες. Eine andere Übersetzung schreibt: ὡς οἱ ἀστέρες εἰς τοὺς αἰῶνας.

[56] *Cf.* II, 25,4–8.

[57] III,31,3.

Im fünften Buch zitiert Euseb den Brief in seinem originalen Kontext, dem Osterstreit.[58]

«Unverfälscht begehen wir den Tag; wir tun nichts dazu und nichts hinweg. Denn auch in Asien haben grosse Sterne (μεγάλα στοιχεῖα) ihre Ruhestätte gefunden, welche am Tage der Wiederkunft des Herrn auferstehen werden.»[59]

Von verschiedenen Autoren ist die These aufgestellt worden, Polykrates nehme mit seiner Aussage καὶ γὰρ κατὰ τὴν ᾿Ασίαν μεγάλα στοιχεῖα[60] κεκοίμηται Bezug auf eine Berufung Victors von Rom (189–198) auf Petrus und Paulus und ihr Martyrium in Rom. Der römische Bischof verlangte, dass alle Gemeinden, auch die des Ostens, an dem von Rom festgesetzten Tag Ostern feiern sollten. Ob Victor sich in seinem Schreiben, das nicht erhalten ist, wirklich auf die beiden Apostel und ihre Gräber berufen und sie vielleicht sogar als Sterne bezeichnet hat, wird bis heute kontrovers diskutiert.[61] Die Wendung καὶ γάρ kann mit *nam etiam* oder mit *etenim* wiedergegeben werden. Die Übersetzung müsste im ersten Fall lauten: «denn auch *(nam etiam)* in Asien liegen grosse Lichter begraben». Im zweiten: «liegen doch *(etenim)* in Asien grosse Lichter begraben». H. Koch hat auf Hieron. *viris inl.* 45 verwiesen, der den Abschnitt des Polykratesbriefes folgendermassen wiedergibt: *«etenim in Asia elementa maxima dormierunt»*. Koch vertritt mit Nachdruck die Ansicht, dass nicht Rom, sondern die Kirche Kleinasiens zuerst Apostelgräber für die Zuverlässigkeit ihrer Tradition geltend gemacht habe.[62]

[58] V, 24, 2.

[59] Fortsetzung s. den oben zitierten Text.

[60] στοιχεῖα entspricht zunächst einmal in etwa dem lateinischen *elementa,* kann aber auch die Gestirne, vor allem die sieben Planeten und die zwölf Zeichen des Tierkreises bezeichnen. H. Diels, Elementum, Leipzig 1899, 44ff. Hieronymus übersetzt στοιχεῖα mit *elementa* (s. o. 8). Zu diesem Abschnitt aus *viris inl.* 45 findet sich in MPL 23, 694 folgende Anmerkung: *«quidam codices luminaria pro elementa, quod idem est: siquidem veteres luminaria magna, solem scilicet et lunam duo elementa appelabant.»*

[61] B. Lohse, Quartadezimaner, 114, Anm. 1, nimmt mit Koch (s. Anm. 62) nicht an, dass Victor sich auf Petrus und Paulus berufen hat. Baus (s. Anm. 7), 401 schreibt hingegen: «...lässt vermuten, dass letzterer (Victor) für den Anspruch Roms die Gründung seiner Gemeinde durch Petrus und Paulus ins Feld führte.» Harnack, Geschichte der altchristlichen Literatur, I, 595: «endlich muss sich Victor in der Encyclica auf Paulus und Petrus, resp. auf seine Vorgänger berufen haben.» Chadwick, Die Kirche in der antiken Welt, 92f.: «Viktor glaubte anscheinend, dass die römische Sitte von der Unterweisung des Petrus und Paulus her überkommen sein müsste.» P. Nautin, Lettres et écrivains chrétiens des IIe et IIIe siècles, 1961, 31; 67.

[62] Petrus und Paulus im zweiten Osterfeierstreit? ZNW 19 (1919/20) 174–179. Vgl. E. Kirschbaum, Die Gräber der Apostelfürsten, 1974, 119: «Ein aus Kleinasien kommender Gedanke». Ähnlich H. v. Campenhausen, Kirchliches Amt und geistliche Vollmacht in den ersten drei Jahrhunderten, 1953, 185.

Unter dem Nachfolger Viktors, Zephyrin, beruft sich ein Vertreter der römischen Kirche, Gaius, gegen den Montanisten Proklus auf die Tropaia der Apostel.[63] Auch hier ist gut möglich, dass der Phrygier als erster auf apostolische Gedächtnisstätten hingewiesen hat. Im Brief des Polykrates bleibt indes merkwürdig, dass er von den Gräbern des Apostels (!) Philippus und seiner vier prophetischen Töchter spricht. W. Huber hat darum wieder neu die Vermutung geäussert, dass Victor zur Stützung seiner Autorität auf die beiden Apostel verwiesen haben könnte. Polykrates hätte dann seinerseits ebenfalls zwei Apostel als Zeugen aufgestellt: Johannes und eben überraschenderweise Philippus.[64] Die Frage nach der Argumentation Victors kann nicht abschliessend beantwortet werden. Darum kann auch der Schluss nicht gezogen werden, dass Damasus aus dem Brief Victors die Anregung geschöpft habe, Petrus und Paulus als *(nova) sidera* zu bezeichnen. Wahrscheinlich aber ist, dass Damasus anlässlich der Auseinandersetzung mit der Kirche des Ostens den Dokumenten der römischen Kirchenarchive nachgegangen ist, die frühere Phasen der Spannungen zwischen Ost und West dokumentierten. Dabei könnte er auch auf den Brief des Polykrates mit seiner Hervorhebung der kleinasiatischen μεγάλα στοιχεῖα gestossen sein und daraus die Idee gewonnen haben, die beiden römischen Apostel Petrus und Paulus als *nova sidera* zu bezeichnen.

Rudolf Brändle, Basel

[63] Euseb II, 25, 7; Cullmann, Petrus, 132ff.

[64] Passa und Ostern. Untersuchungen zur Osterfeier der alten Kirche, 1969, 37: «Sollte jedoch die in der Überlieferung völlig einmalige Hinzufügung des ‹Apostels› Philippus vielleicht darin ihren Grund haben, dass sich Victor zur Begründung des Machtanspruchs der römischen Kirche, dem sich die Kleinasiaten zu fügen hätten, auf die beiden Apostel Petrus und Paulus berufen hatte?»